

## Mit geistlicher Musik in die Ferien

Festlicher Abschluss der Orgelmusik-Spielzeit in der Zionskirche mit dem Bremer Raths-Chor

VON GUDRUN SCABELL

**Worpswede.** Es ist immer wieder ein festliches Erlebnis, wenn der Bremer Raths-Chor die Saison der Worpsweder Orgelmusik-Reihe mit seinem Konzert beschließt. Denn gleichzeitig läutet – nein: singt – er die Sommerpause ein. So auch in diesem Jahr, als der Klangkörper aus der Hansestadt erneut in der Zionskirche mit seinen eindrucksvollen Stimmen gastierte und drei Vokalwerke der Romantik beziehungsweise des Barock zu Gehör brachte: die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert (1797-1828), die dritte Motette aus Opus 69 „Mein Herz erhebt Gott, den Herrn ...“ von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) und schließlich die Motette BWV 226 „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ von Johann Sebastian Bach (1685-1750).

### Frage nach dem Wohin als Motiv

Der Leiter des Chores, Jan Hübner, hatte das Programm mit der Frage „Wohin?“ überschrieben. Und sogleich dann damit begründet, dass mit den Worten „Wohin soll ich mich wenden ...?“ Franz Schuberts „Deut-

sche Messe“ beginne, die denn auch den Auftakt machte und zugleich das Grundmotiv des Konzertes vorgab. Die Antworten auf dieses „Wohin?“, so Jan Hübner, seien in den musikalisch-textlichen Inhalten zu finden, zu denen neben den drei genannten Chorwerken auch zwei Orgelwerke von Johann Sebastian Bach gehörten. Zum einen „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, BWV 664 aus den 18 Leipziger Chorälen und zum anderen die Sinfonia „Wir danken dir, Gott, wir danken dir“ aus der Kantate BWV 29.

Beide Stücke interpretierte Kantorin Ulrike Dehning als Solistin. Ihr anderer musikalischer Part bestand darin, Schuberts Messe auf der Orgel zu begleiten. Es war ein sehr erhebendes Konzert, in dem die „Deutsche Messe“ in der Programmabfolge immer wieder Raum für Bach und Mendelssohn ließ, denn sie war in vier Teile zergliedert. Schuberts geistliches Werk, im Jahre 1826 komponiert, hat eine besondere Geschichte, denn es war ein Auftragswerk seitens des Wiener Professors Johann Philipp Neumann (1774-1846), der an der Technischen Hochschule lehrte und der gleichzeitig Dichter war. So stammt auch der gesam-

te Text von ihm. Und da er in deutscher Sprache verfasst wurde – anders als die meisten geistlichen Werke der damaligen Zeit – gab sie dem Werk auch ihren Namen, eben „Deutsche Messe“.

Der Charakter der Komposition ist bewusst schlicht und liedhaft gehalten und somit für jedermann leicht zu singen. Dieses hochromantische Werk wirke sehr eingängig und volkstümlich, heißt es im Programmheft und es stelle letztlich eine eigenständige und verständliche Antwort der Gläubigen auf die lateinische Messfeier mit ihren Glaubensaussagen dar.

Der Chor stieg gleich nach dem „Eingang“ in das strahlende „Gloria“ ein, das den Kirchenraum ganz erfüllte. Beim „Offertorium“, dessen erster Vers „Du gab'st, o Herr, mir Sein und Leben“ lautet, wurde es getragen und andächtig. Das folgende „Sanctus“ war wiederum feierlich. In den beiden Solostücken für Orgel sprach Kantorin Ulrike Dehning die unterschiedlichsten und inzwischen viel gerühmten Klangfarben der Ahrend-Orgel an. Die „Sinfonia“ als Teil der Kantate, die Johann Sebastian Bach im Jahre 1731 für die Ratswahl in Leipzig komponierte, brillierte mit viel Temperament und Glanz unter ihren Händen und Füßen. Ganz dem Anlass der Komposition entsprechend, die seinerzeit ein Dank an Gott für das Gedeihen der Stadt und gleichzeitig die Bitte um Gottes künftigen Segen war.

Die Motette von Felix Mendelssohn Bartholdy beginnt mit einer strahlend aufsteigenden Melodielinie der vier nacheinander einsetzenden Chorstimmen. Sie gehört heute zu den bekanntesten Vokalwerken und beinhaltet das Magnificat, den Lobgesang Mariens aus dem Evangelium nach Lukas (1,46-55). Eher bekannt aus der Weihnachts- beziehungsweise Adventszeit, ist dessen inhaltliche Aussage jedoch Zeit übergreifend und „oft von erstaunlich aktueller Bedeutung“, so der Kommentar im Programmheft.

Johann Sebastian Bachs doppelchörige „Motette“ erklang gleich zu Anfang des Konzertes. Aber die Fuge daraus dann noch einmal zum Abschluss, sozusagen als Zugabe. Und so klang dieses Konzert erhaben, feierlich und auch ein bisschen fröhlich aus. Das Publikum war begeistert und spendete viel Beifall, der in Fußgetrampelpöbeln überging. Auch Bravorufe waren zu vernehmen.

Der Bremer Raths-Chor unter der Leitung von Jan Hübner (rechts) präsentierte drei romantische und barocke Vokalwerke von Franz Schubert, Felix Mendelssohn Bartholdy und Johann Sebastian Bach in Worpswede.

FOTO: GUDRUN SCABELL

